

# Schliesst sie die Schranken, haben Amphibien freie Bahn

**Amphibien** Rahel Fierz ist die neue Amphibienbeauftragte in Küsnacht. Sie koordiniert die Schliessung der Barrieren beim Schübelweiher und dem Rumensee. Manchmal sperrt sie die Strasse auch selber – diese Zeitung hat sie begleitet.

Frank Speidel

Die Sonne geht gerade unter, der Himmel ist dunkelblau, ein warmer, trockener Wind weht über den Küsnachter Schübelweiher. Aus Amphibiensicht ist es zwar angenehm warm, um zum Laichplatz zu wandern. Es ist aber auch trocken, was die Tiere nicht mögen. Kröten und Frösche sind weit und breit keine zu sehen. Kaum zu glauben, dass hier nachts eine tierische Rushhour zu sehen sein soll. Sind die Kröten und Frösche unterwegs, strömen sie in Scharen vom Küsnachter Tobel zum Schübelweiher, wo sie sich paaren und laichen.

Die neue Amphibienbeauftragte Rahel Fierz sorgt dafür, dass die Amphibien sicher über die Weinmangasse kommen, die am Schübelweiher vorbeiführt. Gegen 18.30 Uhr schliesst sie die untere Barriere für den Verkehr. Zwei ihrer drei Kinder, Franziska und Simon, helfen ihr dabei. Seit zwölf Jahren wohnt die 39-jährige in Küsnacht. Sie kam in den vergangenen Jahren oft mit ihrer Familie zum Schübelweiher, um dort das Treiben der Tiere zu beobachten. «Das hat das Interesse an Amphibien geweckt», sagt sie.

## Sie koordiniert 20 Freiwillige

Als Mitglied der Energie- und Naturschutzkommission hatte sie erfahren, dass für die bisherigen Amphibienbeauftragten Marianne und Benno Lüthi eine Nachfolge gesucht wird. Also hat sie sich für die Aufgabe gemeldet. Seither koordiniert Fierz die Einsätze von rund 20 Freiwilligen, die abends und an den Wochenenden die Barrieren beim Schübelweiher und dem Rumensee schliessen. Das Öffnen am Morgen übernehmen während der Woche Mitarbeiter der Gemeinde.

Nachdem auch die obere Barriere geschlossen ist, macht sich Fierz mit den Kindern auf den Weg zum Rumensee. «Für die Amphibien ist es heute schon sehr trocken», meint sie. Weil sie



Rahel Fierz koordiniert die Schliessung der Barriere beim Schübelweiher. Zwei ihrer Kinder – Franziska und Simon – helfen ihr. Fotos: Frank Speidel



Ein Krötenweibchen mit einem Männchen als Passagier obendrauf auf dem Weg zum Rumensee.

gerade aus den Skiferien zurückkam, ist sie zum ersten Mal wieder bei den Küsnachter Amphibien-Hotspots. Sie habe in den letzten Tagen schon von Sichtungen gehört. «Um mehr über die Tiere zu wissen, werde ich demnächst einen Amphibienkurs besuchen», sagt sie. Bezug zur Natur hat sie durch ihren Beruf. Fierz arbeitet als Umweltnaturwissenschaftlerin beim Paul-Scherrer-Institut. Zudem ist sie bei Pusch tätig – einer Stiftung für praktischen Umweltschutz.

Unüberhörbar ist Fierz' Herkunft: «Ich bin am Thunersee aufgewachsen», sagt sie in Berndeutsch. «Und auch mein Mann stammt aus Bern.» Doch seit ihrem Studium lebt sie in der Region Zürich. Ihre Kinder haben deshalb beide Dialekte auf der Zunge: Zu Hause reden sie Berndeutsch, in der Schule wechseln sie ins Zürichdeutsch.

## Es wird gekraxelt und geklammert

Am Rumensee angekommen, treffen Fierz und ihre Kinder schon bei der ersten Barriere auf Kröten und Frösche, die in Richtung Wasser kraxeln. Manche der Kröten sind zu zweit unterwegs: Die eine marschiert, die andere sitzt obendrauf und umklammert sie. «Die oben, die kleineren, sind die Männchen», erklärt Fierz. «Die Weibchen sind bei den Kröten grösser.» Indem sich die Männchen an den Weibchen festklammern, sichern sie sich die Paarung mit der Artgenossin.

Wohl das wichtigste Werkzeug einer Amphibienschützerin ist die Taschenlampe. Nachdem die erste Schranke geschlossen ist, geht es auf dem dunklen Kiesweg zur zweiten Schranke. «Passt auf, wo ihr hintretet», warnt die Mutter ihre Kinder. Trotz des trockenen Wetters haben an dem Abend Dutzende der Tiere den Drang verspürt, aus ihren Löchern zu kriechen und den Weg zum Wasser unter die Füsse zu nehmen. Damit sie sicher dort ankommen – dafür werden bis April Fierz und ihre Freiwilligen sorgen.

## Wie Tierfreunde Amphibien vor dem Unfalltod retten

**Amphibien** Wegen des warmen Winters haben sich bereits Frösche und Kröten auf den Weg zu ihren Laichgewässern gemacht. Freiwillige retten sie vor heranfahrenden Autos.

Im Frühling, oder wenn die Temperaturen mild sind wie in den letzten Tagen, machen sich Amphibien in Scharen auf den Weg zu ihren Laichgewässern. Bei Temperaturen ab fünf Grad und hoher Luftfeuchtigkeit sind sie zwischen 19 Uhr abends und 7 Uhr morgens unterwegs. Doch viele der Amphibien sterben auf ihrer Reise zu den Laichgebieten, wo sie sich paaren wollen. Denn: Sie werden von Autos überrollt.

Die Stiftung für Tierschutz Susy Utzinger ruft deshalb schon jetzt in einer Mitteilung dazu auf, dass Autofahrer Strassen meiden, auf denen Frosch-Warn-

schilder aufgestellt sind. Sei ein Umfahrungsweg nicht möglich, sei es wichtig, langsam zu fahren, denn: «Bei einem Tempo über 40 km/h erleiden Amphibien aufgrund des Unterdruckes trotzdem tödliche Verletzungen.» Die Stiftung schlägt vor, selber Tiere zu retten, indem man sie über die Strasse trägt.

## Früher unterwegs als üblich

Walter Nater hat dies schon ausgiebig getan. Er ist beim Ornithologischen Verein Hombrechtikon für den Amphibienschutz zuständig. Schon über 500 Tiere hat er in Hombrechtikon beim Hoch-

gasswäldli in dieser Saison retten können. «Sie sind früher unterwegs als üblich», sagt Nater. Jeden Abend macht er sich deshalb auf zum Hochgasswäldli, um mehrheitlich Kröten und zum Teil auch Frösche über die Strasse zu tragen. Als weitere Schutzmassnahme wird in Hombrechtikon abends die Badstrasse gesperrt.

In Rüslikon sind vor allem bei den Leilöchern oberhalb des Dorfs Amphibien unterwegs. Deshalb wird abends und an den Wochenenden die Leilöcherstrasse mit einem Fahrverbot gesperrt, sagt Roger Kurmann, Leiter Tiefbau und Werke. «Eine

Zählung im Jahr 2018 hat gezeigt, dass wir mit der nächtlichen Sperrung viele Tiere schützen können und das benachbarte Gewerbe dadurch weniger eingeschränkt wird.» Das Fahrverbot gilt abends schon seit Anfang Februar, weil die Amphibien laut Kurmann dieses Jahr besonders früh unterwegs sind. In Jahren mit normalen Temperaturen müsse die Strasse erst später, im März, gesperrt werden.

## Autofahrer ermahnen

In Horgen indessen sei die Lage noch ruhig, sagt die Vizepräsidentin des Naturschutzvereins

Horgen, Vreni Rothacher: «Bis jetzt habe ich nur vereinzelt Amphibien gesehen», sagt sie. Der Hotspot der Wanderungen befindet sich am Bergweiher im Horgenberg, wo auf den Zufahrten ebenfalls ein Fahrverbot gilt. Wenn es wärmer werde und regne, könne sich die Sache rasch ändern, sagt Rothacher: «Dann überqueren in einer Stunde Hunderte Tiere die Strasse.» Sie ist deshalb Familien dankbar, die «fröschen» gehen – und die Kröten und Frösche über die Strasse tragen. Autofahrer, die die Sperrung missachten, weist Rothacher jeweils auf das Fahrverbot hin.

Doch wie wirken sich die früheren Wanderungen auf die Tiere aus? «Den Amphibien macht das nichts aus», sagt Biologe Vincent Sohni vom Naturnetz Pfannenstil. «Selbst wenn es zu einem Wintereinbruch käme, würden sich jene, die sich schon auf den Weg gemacht haben, einfach wieder verkriechen und wären so geschützt.» Dasselbe gilt für die Amphibien, die es bereits bis ins Wasser geschafft haben. «In den Weihern ist es genug warm – die Tiere sind dort vor der Kälte geschützt.»

Frank Speidel